

Große Überzeugungskraft

Festkonzert im Stadttheater zu Ehren Eva Wagner-Pasquiers

Von Udo Stephan Köhne

Minden (usk). Zur Verleihung der Ehrenmitgliedschaft des Mindener Richard Wagner Verbandes an die aktuelle Bayreuther Festspielleiterin Eva Wagner-Pasquier gab es neben einem Festkonzert im Mindener Stadttheater vor allem liebevolle und anerkennende Worte.

„Wir finden es aller Ehren wert, dass auch die vierte Generation der Familie Wagner sich für das Werk Richard Wagners einsetzt“, sagte die Mindener Wagnerverbandsvorsitzende Jutta Hering-Winckler. „Wir würdigen damit den Einsatz von Eva Wag-



Eva Wagner-Pasquier dankte herzlich für die Ehrenmitgliedschaft im Mindener Wagner-Verband. Foto: Köhne

ner-Pasquier für das Werk Richard Wagners“, begründete sie die Entscheidung des Mindener Verbandes. Zuvor hatte sie diese Aktion „als unseren Beitrag zum Wagnerjubiläum“ herausgestellt: Schließlich sei in zehn Tagen der 200. Geburtstag Wagners, der mit Operaufführungen, Konzerten, Buchveröffentlichungen und CD-Neuerscheinungen begangen werde.

„Der Richard Wagner Verband Minden feiert Wagner eigentlich immer“, hörten die Festgäste dann aus dem Mund des Hering-Wincklers. „Und wir vergeben die Ehrenmitgliedschaft nicht inflationär“. Tatsächlich ist außer Wagner-Pasquier nur ihre Tante und Wagner-Enkelin Verena Laffrentz-Wagner Ehrenmitglied im Mindener Verband.

Erwähnt wurde noch Eva Wagner-Pasquiers Einsatz für die Stipendienstiftung, ihre Besuche bei den Wagnerverbänden, ihr Streben, an möglichst vielen Orten der Wagnerbegegnung anwesend zu sein. „Wie sehr hätte es Wagner gefreut, wenn er gesehen hätte, wie sein Werk von den Urenkeln gepflegt wird“, sagte Hering-Winckler zu der Geehrten.

Eva Wagner-Pasquier liebt auch Schubert

Diese bedankte sich für die erste Ehrenmitgliedschaft in einem deutschen Wagner Verband kurz und bewegend. Wagner-Pasquier verwies auf ihren Einsatz für den Nachwuchs: „30 Prozent unseres diesjährigen Festspielensembles sind ehemalige Stipendiaten“. Dann sprach sie über die inzwischen freundschaftlichen Beziehungen nach Minden. Am Ende stand dann die Feststellung, dass sie nicht nur dem Komponisten Wagner Interesse entgegenbringe: „Ich liebe Schubert“.

Also spielte die Nordwestdeutsche Philharmonie (NWD) zum Abschluss des Festaktes jene gewaltige C-Dur-Sinfonie D 944, die

„himmlische Längen“ hat, wie sie auch der Musik von Richard Wagner zueigen sind. Unter der Leitung von Simon Gaudenz gelang eine Darstellung von allergrößter Überzeugungskraft.

Simon Gaudenz gelingt mit NWD brillante Wiedergabe

Über 50 Minuten dauert Franz Schuberts „Opus summum“, wenn man es partiturgerecht und unter Beachtung (fast) aller Wiederholungszeichen musiziert. Gaudenz und die glänzend aufgelegten NWD-Philharmoniker (wenige Minuten zuvor als „ostwestfälische Wunderharfe“ tituliert) spielten Schubert glasklar und ohne jeden Anflug von Sentimentalität. Geschärft und doch von vorbildlicher Transparenz das Klangbild.

Verblüffend mit welcher Selbstverständlichkeit dirigiert Simon Gaudenz die vermeintlichen Probleme des Kopfsatzes löste: der Übergang von gemäßigter langsamer Einleitung hin zum Allegro war perfekt, das Seitenthema wurde nicht tempomäßig abgebremst und auch der Wiedereintritt des Auftaktmotivs kurz vor Satzende war völlig in den musikalischen Ablauf integriert. Keine übertriebenen Rubati störten das organische Fließen der Musik.

Auch in den übrigen Sätzen lebte dieser Schubert geradezu brillant auf: Ländlerseligkeit und emotionale Ausbrüche, lyrische Verweilen und dramatische Momente wurden mit unaufdringlicher Natürlichkeit präsentiert. Eine beispielhafte Wiedergabe.

Gelungen auch die Ouvertüre zum „Fliegenden Holländer“, mit der die NWD den Festakt eröffnete hatte. Auch hier gingen kraftvoller Ausdruck und musikalische Deutlichkeit Hand in Hand. Eine Wagner-Interpretation, die den Festakt würdig eröffnete. Aber über Schuberts große C-Dur-Sinfonie wird man noch viel länger reden.



Junges Trio mit viel Potenzial: Fabian Koke, Benjamin Sand und Daniel Hopf.

Foto: Rickert

Energiegeladen, wild und rockig

Junges Trio HopfSandKoke beeindruckt Zuhörer im Jazz Club

Von Kerstin Rickert

Minden (kr). Bei nur einem Konzerttermin, der im Jazz Club Minden pro Woche auf dem Programm steht, sind die Möglichkeiten eines Auftritts für Newcomer-Bands vergleichsweise gering. Dem jungen Jazz-Rock-Trio „HopfSandKoke“ bot sich am Samstag die Gelegenheit – und es traf beim Publikum auf echte Begeisterung.

In musikalischer Hinsicht konnten Bassist Daniel Hopf, Gitarrist Benjamin Sand und Schlagzeuger Fabian Koke das zwar nicht besonders große, dafür aber umso begeistertere Publikum, dem sie ihr erstes Album „Osnabrooklyn Electric Trio“ vorstellten, absolut überzeugen. Gemessen am noch jungen Alter der drei Protagonisten spielen sie sogar eine erstaunlich reife Musik.

Und die hat ihren ganz eigenen Stil: energiegeladen, wild und rockig, aber mit einem ganz eigenen Unterton einhergehend, der eine Menge Fröhlichkeit verspricht. Verrockte karibische Elemente, die die

Eindruck verstärken, tauchen da des Öfteren auf. Knackige Funk-Licks und ansteckende Grooves ziehen sich durch die meist rasanten Up-Tempo-Nummern, die durch gekonnt eingestreute Breaks und abwechslungsreiche Solo-Einlagen für ein kurzweiliges Vergnügen sorgen.

Dass die drei Musiker dabei auch immer wieder die Grenzen ihrer Jazz-Rock-Mixtur ausdehnen, gibt dem Ganzen eine schöne frische Note und Titeln wie „Áfricano“ oder dem an Santana erinnernden Latin-Rock-Stück „Kleines Latium“ ihre Namen.

Drummer Fabian Koke treibt souverän

Besonders beeindruckend ist immer wieder die Leistung des erst 21-jährigen Drummers Fabian Koke, der bereits über eine verblüffende Technik verfügt, das Trio jederzeit souverän nach vorne treibt und das Klangbild durch allerlei Effekte, rhythmische Fills sowie lockere und präzise gesetzte Seitenhiebe bereichert.

Schon auch das Mit- und Gegeneinander der beiden Sai-

teninstrumentalisten, wie Koke Studenten am Institut für Musik der Hochschule Osnabrück. Der 23-jährige Gitarrist Benjamin Sand verfügt über eine breite Ausdruckspalette des Rock-Vokabulars, während Groove-Meister Daniel Hopf am Bass seiner Tonsprache bisweilen auch raffinierte Jazz-Idiome hinzufügt und das Publikum immer wieder mit seiner Slap-Technik begeistert.

Eine Abwechslung bot dann noch ein Kurzauftritt von Sänger und Gitarrist Mitch Hillford, den das Trio aber nicht nötig gehabt hätte, um mit seinem Auftritt zu überzeugen. Es kam auch so bei den Konzertbesuchern bestens an. Dafür gab es am Ende zu Recht Zugaben fordernden Beifall.

Nur an den Ansagen sollten „HopfSandKoke“ ein bisschen feilen: Der sicher gut gemeinte Humor von Benjamin Sand erzielte nicht immer die beabsichtigte Wirkung und seine Titelanmeldungen waren nur schwer zu verstehen. Ansonsten eine Band mit viel Potenzial.

■ Am 18. Mai treten Jazz-Gitarrist Ansgar Specht und Band im Jazz Club auf.

Zwei Tenöre, ein Bariton und ein Mann am Klavier

German Tenors Johannes Groß und Luis del Rio lassen Theatersaal erzittern / Gastauftritt für den Gemischten Chor Leteln

Von Udo Stephan Köhne

Minden (usk). Zwei Sänger und ein Klavierspieler und eine Menge schöner Arien, dazu ein Gast, der auch kräftig und laut singen kann: So sieht das Programm der „German Tenors“ aus. Jetzt stellte sich dieses Gesangsduo im Mindener Stadttheater vor.

Gesungen wurde inbrünstig und mit jener Träne in der Stimme, die Opernarien erst so richtig zur Wirkung bringt. Luis del Rio und Johannes Groß tun viel, um das nicht gerade zahlreich erschienene Publikum auf ihre Seite zu bringen. Heldenhaft schmetternd geht Johannes Groß vor, lyrischer aber keineswegs kraftlos Luis del Rio. Man sucht und findet die Spitzentöne, lässt den Theatersaal erzittern. Wehe denen, die Erster Rang Mitte gebucht haben. Schönstes aus „La Traviata“, „Carmen“, „I Pagliacci“ und „Rigoletto“ wird dargeboten.

Leider sind die beiden Hauptdarsteller keine musika-



Zum Finale unterstützt der Gemischte Chor Leteln die German Tenors Johannes Groß und Luis del Rio (vorne).

Foto: Köhne

lischen Feinzeichner. Ihr Gesang ist grobschlächtig und rhythmisch ungenau, ihr Phrasierungsvermögen ungenügend. Aber ihre Überzeugungskraft ist riesig: Irgendwie schaffen sie es, aus allem etwas zu machen. Wäre da nur nicht der Mann am Klavier, der spielt, als sähe er die Noten an diesem Abend zum ersten Mal. Professor Helge Dorsch heißt

dieser, der mogelt und trickst und immer kräftig das rechte Pedal durchdrückt, damit man nicht so genau hört, was gerade schief läuft.

Zwei Mal wird er solistisch aktiv: Christian Sindings „Frühlingsrauschen“ und Antonin Dvoraks „Slawischer Tanz“ verkommen unter seinen Händen glatt zur Parodie. Erstaunlich, dass sich der chinesische

Bariton Kejing Liu in der Arie des Figaro aus dem „Barbier von Sevilla“ angesichts all dieser klavieristischen Zufälligkeiten behaupten kann.

Besser wird es, als nach 115 Konzertminuten der Gemischte Chor Leteln auftreten darf. Er zeigt, wie musikalisch beflügelt eine vernünftige Einstudierung ist. Und Leiter Manfred Neumann am Klavier setzt

Akzente und ist seinem Chor eine echte Stütze. Das Ende gehört allen zusammen: Solisten, Chor und Klavierbegleiter finden zu einem ergreifenden Finale. „Niemand schlafe“ heißt es kurz vor Schluss. Groß und Rio legen sich noch einmal voll ins Zeug, um dieses Motto zu bekräftigen. Alle hellwach im Stadttheater. Standing Ovationen.

Franzose gewinnt Orgel-Wettbewerb

Detmold (mt). Der Preisträger des Internationalen Wettbewerbs für Orgel Improvisation Westfalen Impro 5 in Detmold kommt aus Frankreich. David Cassan setzte sich im Finale gegen zwei Mitstreiter durch und gewann das Preisgeld in Höhe von 3000 Euro. Neben dem Gewinnerpreis vergab die Jury einen mit 500 Euro dotierten Preis an Dimitri Grigoriev aus Russland. An der Schuke-Orgel in der Heilig-Kreuz-Kirche hatten zwölf junge Organisten aus sieben Ländern ihre künstlerischen Fähigkeiten demonstriert.

Erster Preis für Band aus Detmold

Petershagen (mt). Die Pop-Band Ponyfish aus Detmold hat den vom Joker Studio in Petershagen ausgeschrieben Band-Contest gewonnen. Ponyfish hat sich gegen 88 Bands aus ganz Deutschland durchgesetzt und gewinnt eine Studioproduktion sowie ein Fotoshooting. Den zweiten Platz belegen Better Together aus Paderborn, gefolgt von ende-Oktobor aus Hamburg.